

Bodendenkmäler des Zweiten Weltkrieges in Berlin Aspekte der Bewertung und Unterschutzstellung

Karin Wagner

Bodendenkmäler des Zweiten Weltkrieges begegnen uns auf fast jeder Grabung in Berlin. Zumeist handelt es sich dabei um Fundmunition. Deren Bergung nehmen Kampfmittelräumdienste vor, die der Senat Berlin beauftragt. Im Anschluss daran entschärfen, sprengen und transportieren Polizeifeuerwerker das Munitionsgut, die dabei auch eine Sichtung nach aufhebenswerten Stücken für ihre munitionstechnische Sammlung vornehmen. Hierüber erfahren wir näheres vom Polizeifeuerwerker Herrn Engin Laumer aus Berlin. Zudem treten menschliche Skelettreste, seltener vollständige menschliche Individuen auf. Verdichten sich dabei die Hinweise auf Kriegstote oder Opfer von Gewaltherrschaft, sind an deren Bergung im günstigen Falle Archäologen/Anthropologen beteiligt. Die Bestattung der sterblichen Überreste veranlaßt das beim Senat Berlin angesiedelte Sachgebiet Gräberwesen. Hierüber unterrichtet uns ausführlicher die dort tätige Frau Beatrice Knoop.

Im Unterschied dazu gibt es keine allgemein verbindlichen Regularien zum Umgang mit den Bauten aus dieser Zeit, wie den Bunkern, Flakstellungen oder Arbeitslagern und Zellengefängnissen. Mein Beitrag zum Thema des diesjährigen Archäologentages widmet sich deshalb diesen Zeugnissen, um Möglichkeiten aufzuzeigen, ihrer Bedeutung durch bestimmte Formen des Umganges besser gerecht zu werden.

ergrabene Spuren von Kriegsorten

Die vermutlich Luftwaffen Helfern an die Hand gegebene Karte zeigt Befestigungen von Berlin aus der Zeit um 1945. Sie vermittelt den Eindruck eines wehrhaften und geschlossenen Befestigungssystems, das so nicht existiert hat. Beispielsweise wurden im Bereich der sogenannten „Zitadelle“, der innersten Befestigungslinie um das Regierungsviertel, gerade mal natürliche Hindernisse geschickt genutzt, Panzergräben angelegt sowie Geschütze und Maschinengewehre in getarnte Stellungen gebracht und Brücken zur Sprengung vorbereitet. In der sogenannten „Grünen Hauptkampflinie“ befanden sich die Berliner Flaktürme (Friedrichshain, Humboldthain, Zoo) sowie 180 Flakstellungen. Darin erschöpfte sich die Absicherung Berlins, ja es wurden am Kriegsende sogar viele ausgebaute Splittergräben als letztes Befestigungsbauwerk genutzt.

Zellenböden: Unterschutzstellung

Früher als in anderen Bundesländern nahm sich die Bodendenkmalpflege in Berlin solcher Zeugnisse an. So legte sie die auf dem Gelände des tiefenentrümmerten Reichssicherheitshauptamtes wenigen noch erhaltenen Zellenböden dessen Gefängnisses 1985/1986 frei und stellte sie 1988 unter Bodendenkmalschutz. Es handelt sich dabei um einen kleinen Bereich der authentisch die damalige Gefängnissituation aufzeigt, weshalb diese Überreste im Informations- und Dokumentationszentrum Topographie des Terrors eine Bereicherung darstellen.

Zellenböden: Wettbewerb für den Neubau

Bei den Grabungen 1996/1997 wurde für den ursprünglich geplanten Neubau eine große Fläche im Anschluß an das bestehende Dokumentationszentrum freigelegt. Darin befindliche und ergrabene bauliche Überreste der Bebauung des 18. und 19. Jh., darunter auch ein Eiskeller, blieben nicht erhalten. Aus dem Zeithorizont des Terrors konnte ein in der Nähe der Zellenböden gelegener und in sich geschlossener Bereich in Teilen geborgen werden, in dem die Gefängnismauer und der Gefängnishof gelegen waren, worin sich ein Hundezwinger mit einem Fressnapf befanden. Mit der Einlagerung dieser Teile wird das Ziel verfolgt, sie am historischen Ort wieder einzubauen, um neben den Zellenböden weitere authentische Zeugnisse aus der Zeit des Terrors zu zeigen. Die bei der Grabung geborgenen Bodenfunde aus den verschiedenen Nutzungsphasen des Geländes sind der Stiftung Topographie des Terrors überlassen worden. Sie verweisen auf die frühere Topographie des Geländes, welche zumindest in der künftigen Ausstellung und wenn auch nur am Rande aber unter Beteiligung der Bodenfunde, thematisiert werden sollte.

Zellenböden: Umgang mit Kriegstoten

Bei den Grabungen wurden zwei menschliche Skelettindividuum gefunden, deren Auffindungsort und Lage auf eine irreguläre Bestattung schließen ließ. Anhand der Beifunde lies sich feststellen, dass es sich dabei um zwei Kriegstote, jedoch nicht zwingend um Militärangehörige, handelt, Männer im Alter zwischen 25-30 Jahren bzw. 30-60 Jahren. Militärangehörige trugen Erkennungsmarken bei sich, die bei diesen Bestattungen nicht gefunden wurden, hingegen fanden sich einiger

Kleidbesatz, ein Gürtel und ein Gewehr sowie Pistolenmunition deutscher Herstellung. Nach der archäologisch/anthropologischen Bewertung wurden die sterblichen Überreste vom Sachgebiet Gräberwesen bestattet.

Bunker in den Ministergärten: Bebauungsplan

In den Ministergärten befinden sich heute noch zahlreiche Bunker. Davon sind der Fahrer- und der Goebbelsbunker freigelegt und dokumentiert worden. Deren Zugänge sind verschlossen und verfüllt. Aus beiden stammen zahlreiche Funde, die das Museum für Vor- und Frühgeschichte verwahrt. Die bisherigen Versuche der Unterschutzstellung des Fahrerbunkers schlugen fehl, ein dritter Versuch wird derzeit vorbereitet. Vorbehalte gegen die Unterschutzstellung waren die Gefahr des Missbrauches für Neonazi-Zwecke und die unzumutbaren Kosten für die Sicherung und die Unterhaltung einer solchen Bunkeranlage, zumal das Gelände restituiert ist und an die Wertheim-Erben zurückgegeben wurde. Durch die für den Hauptstadtumzug von Bonn nach Berlin ergriffenen Erschließungsmaßnahmen besteht eine Gesamtübersicht über die unterirdischen Anlagen auf dem Gelände der Ministergärten, so dass man heute sagen kann, Fahrer- und Goebbelsbunker sind von hohem authentischen Wert. Allerdings sind sie im geltenden Bebauungsplan in Ermangelung ihrer Unterschutzstellung nicht verzeichnet. In der Erläuterung zum Bebauungsplan wird lediglich auf ihr Vorhandensein hingewiesen.

Bunker in den Ministergärten: Beschaffenheit und Überlieferung

Der Übersichtsplan über die Bunker in den Ministergärten zeigt deren dezentrale Strukturen, ihre vereinzelte Lage sowie eine individuell angepasste Bauweise, was die Unterschützstellung von signifikanten Einzelbunkern bekräftigt, welche, bei Öffnung, museal und didaktisch erschlossen werden müssen, um deren Denkmalwert dem Besucher zu vermitteln.

Bunker in den Ministergärten: Bewertung

Einen wesentlichen Teil des Denkmalwertes stellt die Innenausmalung eines Raumes des Fahrerbunkers dar, welcher die Geisteswelt der in der Leibstandarte Adolf Hitler Verpflichteten veranschaulicht.

Kunsthistorisch ist dieser Befund noch nicht umfassend bewertet, der Urheber dieser Malereien ist nicht bezeugt. Ein letzter in Berlin lebender Zeitzeuge konnte bei der Suche nach dem Urheber der Bilder nicht weiterhelfen. Wegen dieser Unklarheiten ist möglicherweise die Bedeutung der Bilder in der kunst- bzw. kulturhistorischen Fachöffentlichkeit unterschätzt und damit ist um so dringlicher deren Erhaltung erforderlich, da ein zweiter Befund solcher Darstellungen an vergleichbarem Ort nicht bekannt ist.

Bunker in den Ministergärten: Umgang

Der Umgang mit Bunkern gestaltet sich nach wie vor schwierig. Immerhin verweist das Holocaust Mahnmal in seinen Schriften auf die Existenz des nahegelegenen Goebbelsbunkers und darauf, dass der Senat Berlin nicht bereit sei, ihn in die Gedenkstätte einzubeziehen. Die uns damals von der Senatskulturverwaltung benannten Ansprechpartner erhielten die zum Goebbelsbunker vorliegende Dokumentation, was

leider nicht dazu führte, ihn im Rahmen des Informations- und Dokumentationszentrums des Holocaust-Mahnmals zugänglich zu machen, obwohl dessen Initiatoren, nach Darstellung in ihren Schriften, die Einbeziehung des Goebbelsbunkers sehr begrüßen würden.

Bunker in den Ministergärten: Ausstellung

Mit der in der Ausstellung „Archäologie des Grauens“ (Funde und Befunde des Zweiten Weltkrieges in Berlin) wurde dem Museumspublikum der Fahrerbunker zugänglich gemacht. Die Resonanz auf diese Ausstellung war sowohl in der Presse als auch in der Zahl der Besucher überwältigend, was uns bestätigte, dass das Interesse der Menschen an diesem Thema sehr groß ist, sei es im musealen Rahmen oder am historischen Ort, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass die Erhaltung solcher Zeugnisse im Interesse der Allgemeinheit ist. Dieser Aspekt ist für die weitere Argumentation zur Unterschutzstellung wesentlich, da im Denkmalschutzgesetz das öffentliche Interesse für die Eintragung eines Objektes in die Denkmalliste vorausgesetzt wird.

Bunker in den Ministergärten: Ausstellung

Sogar die große Archäologieausstellung „Menschen Zeiten Räume“ zeigte unter den High-Light´s der letzten 25 Jahre Objekte aus dem Fahrerbunker. Dabei wurde die Zusammenstellung von Geschirrsätzen gewählt, deren Besitzer nie und nimmer an einem Tische Platz fanden und noch viel weniger gemeinsam speisten. Geschirr eines russischen Soldaten, solches aus dem KZ-Außenlager Rathenow, weiteres vom Weinlokal Lutter & Wegener und vom Fahrerbunker waren so

angeordnet, als sei die Tafel eingedeckt. So ermöglichen die aus einer bestimmten Zeit aber aus ganz unterschiedlicher Herkunft stammenden Geschirrsätze eine vergleichende Betrachtung der Objekte. Gestützt vom historischen Wissen um die Hintergründe der Ereignisse an den verschiedenen Auffindungsorten kann diese Installation eine Vorstellung davon vermitteln, welche Schicksale sich möglicherweise in der individuellen Zusammensetzung des Geschirrs zeigen.

Bunker in Berlin: Bewertung

Die Baudenkmalinventarisierung ist, davon gehen wir aus, erfahrener in der Bewertung von Bunkern in Berlin. Von 413 Luftschutzbunkern existieren heute noch 5 in Mitte, Lankwitz, Tempelhof, Karlshorst und Wittenau, die unter Schutz gestellt sind. Es handelt sich dabei um sogenannte Hochbunker, bomben- und gassichere Luftschutzbunker für jeweils 500 Menschen. Sie wurden im Rahmen eines Bunkerbauprogrammes bis 1942 errichtet. Bei deren Bewertung stand deren geschichtliche Bedeutung im Mittelpunkt. Die einzelnen Hochbunker weisen kaum Besonderheiten auf. Sie befinden sich zumeist in isolierter Lage innerhalb des Stadtraumes.

Bunker in Berlin: Umgang mit Hochbunkern

Die Hochbunker sind nicht dauerhaft in zivile Nutzungen überführt worden, sie sind zumeist für Lagerzwecke genutzt. Ihre Architektur vermittelt eindringlich deren Zweck und die Entstehungszeit, im Inneren ist der ursprüngliche Charakter teilweise erhalten. Die schweren Luftschleusentore sind noch anzutreffen.

Beschaffenheit und Überlieferung der Berliner Flaktürme

Zur Luftabwehr wurden in Wien, Hamburg und in Berlin Flaktürme errichtet. Nach der Sprengung wurde der Flakturm Zoo vollständig abgetragen, wogegen jene vom Humboldt- und Friedrichshain aufgefüllt sind und in Parkgestaltungen einbezogen wurden.

Flakturm Friedrichshain: Bodendenkmal

Auf einem Luftbild von 1945 ist zu erkennen, wie stark der Flakturm Friedrichshain zerstört war und welche große Zahl von Splittergräben das umgebende Areal großflächig in Anspruch nahm. Die teilweise sichtbaren bzw. angeschütteten Überreste des Flakturmes Humboldthain sind als Baudenkmal eingetragen. Aufgrund von Begehungen des Flakturmes Friedrichshain durch den Verein Berliner Unterwelten e.V. ist bekannt, dass davon noch bedeutende Teile im Untergrund des Volksparkes vorhanden sind. So ließe sich deren Ausweisung als Bodendenkmal vornehmen. Obwohl es sich bei den beiden Flaktürmen um ursprünglich völlig identische Bauwerke handelt, sind aufgrund des überkommenen Zustandes der vom Humboldthain ein Baudenkmal und jener vom Friedrichshain ein neues Bodendenkmal.

Lager Lichterfelde: Bewertung

Im Zuge der Grabungen auf einer bronzezeitlichen Siedlung 1997 traten Reste von drei Baracken, Splittergräben und von mehreren, sehr tiefen Abfallgruben voller Nutzungsreste des KZ-Außenlagers Lichterfelde-Ost zutage. Die freigelegten Befunde wurden dokumentiert und ausgegraben. Im Nachgang zur Grabung wurden bei den Bauarbeiten

durch die Initiative Klaus Leutners viele Objekte aus der Lagerzeit geborgen. Von besonderem Interesse ist dabei eine halb verkohlte und verwitterte Lagerakte. Von ihr wurden ca. 300 von 500 eingelegten Blättern in der Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek wieder lesbar gemacht. Die Akte enthält eine Buchführung über die Materialbewegungen in der Zeit vom September 1942 - Januar 1944 auf den Baudienststellen der SS, wobei eine Reihe neuer, für Lichterfelde bislang unbekannter Baudienststellen hinzukamen. Zugleich ist sie auch ein Beleg für die aus anderen Quellen erschlossene Existenz des Lagers vom Juni 1942 bis April 1945 als eines der 67 Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen.

Lager Lichterfelde: Beschaffenheit und Überlieferung

Arbeits- bzw. Zwangsarbeitslager waren eine im Dritte Reich weit verbreitete Form der Beschaffung von Arbeitskräften für das Bauprogramm in Berlin und in der Rüstungsindustrie. Dabei gab es die unterschiedlichsten Zuordnungen. So unterhielten die Gestapo Arbeitslager und die Reichsbahn Zwangsarbeitslager für ausländische Arbeitskräfte. Zur Wehrmacht im Wehrbezirk III (der ganz Berlin und Teile Brandenburgs umschließt) gehörten OFLAG's Offizierslager und STALAG's Stammlager für Kriegsgefangene sowie DULAG's die sogenannten Durchgangslager. Die Konzentrations- und ihre Außenlager, und somit auch jenes in Lichterfelde, waren der SS unterstellt und wurden vom Wirtschaftsverwaltungshauptamt Unter den Eichen geführt. Viele dieser Lager erfuhren eine Nachnutzung, so auch Lichterfelde, das zunächst für Zwangsarbeiter nach 1945 und später als Kinder- und Jugendwohnheim eingerichtet war. Der zunehmend schlechte bauliche Zustand sowie die unzureichenden hygienischen

Bedingungen bedingten dessen Abriss. Diese verhältnismäßig kurze Nutzungszeit des Lagers führte dazu, dass die verfüllten und einplanierten Überreste entweder der vor oder der nach 1945 liegenden Lagerzeit bzw. jüngeren Nachnutzungen zugeordnet werden können. Die spätere Nutzung des Areales als Baustofflager des Senates begünstigte die Erhaltung der einplanierten Überreste.

Lager Lichterfelde: Umgang

Der Initiative KZ Außenlager Lichterfelde e.V. mit 12 Mitgliedern und 3 Ehrenmitgliedern (ehemalige Häftlinge) ist im wesentlichen zu verdanken, dass die Erinnerung an das Lager wach gehalten wird. Die Initiative konnte den Bauherren überzeugen, dem Lager ein Denkmal zu stiften, eine von Günther Oellers aus Linz am Rhein geschaffene Skulptur „Säule der Gefangenen“, die im Oktober 2000 eingeweiht wurde. Der sorgsame und Vertrauen erweckende Umgang mit den Lagerfunden führte dazu, dass ehemalige Häftlinge ihre persönliche Habe aus der Lagerzeit vor 1945 der Initiative überliessen, da sie diese dort gut aufgehoben wissen. So konnten beispielsweise die von einem Luxemburger übernommene Häftlingskleidung (weiter)

Lager Lichterfelde: Ausstellung

... und ein russisches Essgeschirr mit Kennung vom Todesmarsch nach Below bei Wittstock auf mehreren Ausstellungen gezeigt werden, was zum einen den Fundus vom Lager bereicherte und zum anderen durch die Erkennungszeichen zur Identifizierung von Lagerinsassen führte und Ansprüche auf Entschädigung mit unterstützte. Die von der Initiative bzw. dem Heimatmuseum Steglitz verwalteten Bodenfunde sind im

Museum für Vor- und Frühgeschichte inventarisiert und wurden teilweise für die Ausstellungen in der Museumswerkstatt restauriert. Weitere Ausführungen zum Wirken der Initiative um das Lager Lichterfelde unterbreitet ihnen Herr Dr. Günter Thiede.

Arbeitslager Niederschöneweide: Umgang und Bewertung

Auch an dieser Stelle wird der Blick auf den Umgang mit vergleichbaren Baudenkmalern gelenkt. Das als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellte Arbeitslager Niederschöneweide wurde vom Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt angelegt, der über 70 Barackenlager in Berlin in eigener Regie betrieb und teilweise an Firmen vermietete. Es erfuhr, wie die meisten Lager nach 1945, mehrere Umnutzungen. Die Senatskulturverwaltung hat kürzlich die Errichtung eines Dokumentations- und Informationszentrum in 6 der ursprünglich 12 Baracken ermöglicht, wofür Abbrucharbeiten von nach 1945 errichteten An- und Umbauten unmittelbar bevorstehen. Diese Arbeiten sollen archäologisch begleitet werden, zumal davon Bereiche betroffen sind, die einem innerhalb des Lagers separierten Bereich gewidmet sind, der als KZ-Außenlager Sachsenhausen bekannt ist. Obwohl die Grundrisstrukturen in der bestehenden Bebauung wohl aufgingen, weshalb vermutlich keine Barackengrundrisse, wie in Lichterfelde, gefunden werden, so können doch zumindest Einzelobjekte das neue Informations- und Dokumentationszentrum um authentische Zeugnisse bereichern, was der dort bevorstehenden archäologischen Baubegleitung eine besondere Zielstellung verleiht.

Flakstellung Biesdorf-Süd: Bewertung

Bei Grabungen in Biesdorf-Süd auf einer Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, die bis zur Volkerwanderungszeit andauerte, trat im Oberboden Fundmunition auf. Bei der flächenhaften Freilegung wurde eine Flakstellung angeschnitten, davon eine Geschützstellung, Sicherheitsverschlüsse für Munition und Splittergräben.

Flakstellung Biesdorf-Süd: Beschaffenheit und Überlieferung

Auf dem Luftbild bildet sich sehr deutlich im Entwicklungsgebiet Biesdorf-Süd eine ausgedehnte Flakstellung ab. Die Grabung befindet sich in peripherer Lage zur Flakstellung. Sie enthält offensichtlich nur kleine Teile dieser Stellung, welche Längenausdehnungen von mehr als 500 m aufweist. Obwohl im Gelände seit vielen Jahren Bodenbewegungen vorstatten gehen, wurde durch die Grabung diese Flakstellung jetzt erst wieder entdeckt. Nur geringe Teile der von ihr in Anspruch genommenen Flächen sind bislang überbaut worden sind.

Flakstellung Biesdorf-Süd: Umgang

Der Umgang mit diesen Befestigungswerken verläuft analog dem Umgang mit Fundmunition, wobei hier der Archäologe beteiligt ist. Zunächst wird die beim Senat angesiedelte Kampfmittelbeseitigung eine Firma beauftragen, die die Bergung vornimmt. Dabei sollen Archäologen die Lage und Anordnung der Bodenfunde dokumentieren, da solche Beobachtungen von den Bergungsdiensten im allgemeinen nicht vorgenommen werden. Die von den Polizeifeuerwerkern begutachteten Objekte werden mit den archäologischen Beobachtungen abgeglichen. So können Hinweise auf die Ausstattung der Stellung, deren Niederlegung sowie auf deren Beräumung bzw. Verfüllung mit

militärischen und zivilen Überresten gewonnen werden, worunter sich interessante Sachzeugen befinden könnten. Zudem ist der Kampf um Berlin der letzten Kriegstage unzureichend dokumentiert und dessen Erforschung ist auf die Aussagen von Zeit- und Sachzeugen mit angewiesen.

Zusammenfassung

Bei aller Unterschiedlichkeit in der Bewertung und Unterschutzstellung von Boden- und Baudenkmalern des Zweiten Weltkrieges in Berlin tragen beide Fachgebiete zum sach- und fachgerechten Umgang mit diesem Erbe bei. So vermag die Archäologie durch Ausgraben einen sorgsamem Umgang mit schwierigen authentischen Zeugnissen zu gewährleisten, während die Baudenkmalinventarisierung durch Unterschutzstellung eine dauerhafte Erhaltung baulicher Zeugnisse aussichtsreicher erscheinen lässt.